

JIŘÍ VYSLOUŽIL, BRNO

## **ÜBER DAS MUSIKLEBEN BRÜNNIS IN 1939–1945 (AUS ERINNERUNGEN EINES AUGENZEUGERS)**

### **1.**

An einige Ereignisse aus dem Musikleben Brünns in den Jahren 1939–1945 kann ich mich noch heute gut erinnern. Ab Jänner 1939 wohnte ich in dieser Stadt. Als Student des Realgymnasiums in Brno-Husovice (Abitur 1943), zuletzt als Totaleingesetzter in der deutschen Waffenindustrie in der Umgebung von Brunn, besuchte ich die tschechischen Konzerte und Theatervorstellungen meiner Stadt, soweit es sie in dieser Zeit noch gab und ihr Besuch für mich zugänglich waren. Die Konzerte im Deutschen Haus besuchte ich nicht. Sie wurden plakatiert, wenigstens auf diese Weise konnte ich mich über ihre Programme informieren. Mein frühes Interesse für Wagner führte mich in das Stadtheater, in dem fast sein ganzes Opernwerk aufgeführt wurde. Die Brüner tschechische Oper spielte Wagner damals nicht. Das Theategebäude in dem bis 1941 die beiden Opernensembles, das tschechische und das deutsche, spielten, schien mir nicht so fremd wie das Deutsche Haus, das immer stärker zu politischen Kundgebungen verwendet wurde.

### **2.**

Trotz der Mängel der Nationalitätenpolitik in der (ersten) Tschechoslowakischen Republik erreichten die musikalischen Beziehungen zwischen den Tschechen und Deutschen ein nie dagewesenes Niveau. Positive Änderungen zeigten sich auch im musikalischen Betrieb Brünns, einer modernen Stadt mit großer Tradition und Perspektiven. Das hastig sich entwickelte tschechische Musikleben änderte bei den Deutschen ihre bisherige ignorierenden Beziehung zu tschechischer Musik. Zum großen Ereignis und Beginn der neuen Ära wurde zweifellos das Konzert des tschechischen Opernorchesters im Deutschen Haus mit Smetanas Musik (1924), das von ihrem Chefdirigenten František Neumann geleitet wurde. Selbst die Brüner Philharmoniker spielten dann neben Smetana auch die Werke von Dvořák, Novák, Suk.

In dreißiger Jahren konzertierten im Deutschen Haus die Bünner Pianisten Václav Kaprál, Ludvík Kundera, Jaroslav Kvapil, der später weltberühmte Rudolf Firkušný. Zwischen den Gastdirigenten der Brünner Philharmoniker fand sich auch Břetislav Bakala, der künftige Chefdirigent des Brünner Symphonischen Rundfunkorchesters. Im Gebäude des Brünner Landestheaters (früher Stadttheaters) inszenierten die Deutschen auf deutsch Janáčeks *Jenufa*, Smetanas *Verkaufte Braut*, *Ku3* und *Geheimnis*, Dvořáks *Rusalka* und *Teufel und Kätzchen* ua. Für die Konzerte im Deutschen Haus und für die deutsche Bühne, war die tschechische Musik ein absolut Neues. Vor 1918 spielten die Brünner Deutschen die tschechische Musik nicht. Das Publikum beider Nationalitäten besuchten nun wechselseitig ihre Konzerte und Theatervorstellungen. Die tschechische Musikkritik (Gr. Černušák ua.) widmete dem Musikleben der Brünner Deutschen gehörige Aufmerksamkeits.

### 3.

Die deutsche Okkupation des Landes in 1938–1939 hat jede weitere binationale Symbiose auch in der Musik zunichte gemacht. Die Deutschen hörten auf die tschechische Musik zu spielen, die Tschechen im Gegenteil spielten die deutsche (österreichische) Musik nach wie vor weiter, gingen nicht mehr in die deutsche Konzerte. Die Deutschen besuchten nicht mehr die tschechischen Konzerte ua. Die tschechische Musikkritik ignorierte jedes Ereignis, das sich auf der deutschen musikalischen Szene abgespielt hatte. In einer gemeinsamen Stadt funktionierten wieder zwei abgesonderte nationale Musikkulturen, von denen jede unterschiedliche Chancen für ihr Überleben und jede auch mit ihren besonderen Funktionen im Leben ihres eigenen Volkes erfüllte.

Als nach dem für die tschechische Staatlichkeit und für das ganze tschechische Volk 15. März 1939 tragischen Tag alle leitenden verwaltungs-politische Posten und Funktionen den Reichs- oder einheimischen Deutschen übertragen wurden, veränderte sich das Leben im Lande und in der Stadt. Die politischen Gewinner waren natürlich die Deutschen, die unterdrückte tschechische Bevölkerung wurde in nationaler, materieller, kultureller ua. Hinsicht Repressalien ausgesetzt. Es kam zu Verhaftungen. Aus den Musik- und Theaterkreisen sind der Musikwissenschaftler Vladimír Helfert (Herbst 1939) und sein Doktorand Vincenc Straka als erste zum Opfer gefallen. Der im Dezember 1939 verhaftete Direktor des Brünner Rundfunks Antonín Slavík wurde im November 1942 in Berlin zum Tode verurteilt und hingerichtet. Im Zusammenhang mit der Schließung des tschechischen Landestheaters (1941) wurde sein Direktor Václav Jiříkovský verhaftet und in Auschwitz zu Tode gequelt (1942). Nur dank den Ärzten entging der Verhaftung Jan Racek, damals Universitätsdozent, der seine *venia docendi* nach der Schließung der tschechischen Hochschulen verloren hatte, entging nur dank den Ärzten der Verhaftung. Ludvík Kundera wurde seines Posten des Professoren des Konservatoriums aus politischen Gründen enthoben. Viele andere mussten

sich in ihrem Ämten ängstigen, wenn sie sie ehrlich, ohne Kolaboration mit den damaligen Machthabern, ausüben wollten. Auf dem Musikgebiet lastete eine große Verantwortung auf dem Direktor des Konservatoriums Jan Kunc, auf dem Chefdirigenten des Rundfunkorchesters Břetislav Bakala, dem Chormeister und artistischen Direktoren des Philharmonischen Veriens Beseda Brněnská Jaroslav Kvapil u.a., die alle es vermochten, in ihren Ämtern mit Ehren zu bestehen.

Nach der Errichtung Protektorats Böhmen und Mähren wurde schrittweise die Zensur eingeführt. Sie betraf auch das tschechische Musik- und Theaterleben der Stadt. Das Verbot schloss auch die Musik der im Ausland lebenden Komponisten (Martinů), die aus Mähren gebürtigen tschechischen Juden (Pavel Haas, Gideon Klein), im allgemeinen auf die Musik der westlichen Verbündeten ein. Bis 1941 stand die Musik der russischen Komponisten in Gunst. Noch im Jahre 1941 konnte sich der junge Brünnner Opernchef Rafael Kubelík mit der Aufführung Smetanas Zyklus *Mein Vaterland* von Brünn verabschieden. Smetanas vaterländische Oper *Libuše* wurde in Brünn zum letzten mal im Herbst 1939 gegeben.

Die Interpreten suchten für ihre Konzerte Musikwerke aus, mit welchen sie die nationalen Gefühle ihres Publikums ansprechen konnten und doch nicht für die Zensur verdächtig wurden. Manchmal genügte dazu ein einfaches Volkslied in authentischer Form oder in Kunstbearbeitung des Komponisten. Eine wirkliche Renaissance erlebten die vaterländischen Männerchöre aus dem 19. Jahrhundert. Der berühmte Chor der mährischen Lehrer (Chorleiter Jan Šoupal) endete jedes Konzert mit dem Chor von Josef Nešvera *Moravě* (An Mähren), den das Publikum immer stehend angehörte. Mit großer Aufregung wurde auch der viel modernere Männerchor von Janáčeks Schüller Vilém Petrželka *To je má zem* (Das ist Mein Land) aufgenommen. Die Komponisten verwendeten in ihren Instrumentalwerken alte tschechische Choräle, wie das St. Wenzelslied, als Symbole, die jedem Tschechen gut verständlich waren.

Das tschechische Landestheater wurde im Jahre 1941 aufgelöst, einige Mitglieder des Ballets und des Orchesters fanden ihre neue Betätigung im Brünnner deutschen Theater bis zu seiner Auflösung im August 1944, andere gingen wieder nach Olmütz, wo sich die deutsche Oper erst konstituierte. Die Solisten taten sich unter der Leitung des Dramaturgen und Dirigenten Antonín Balatka zu einer kleinen Operngruppe zusammen, die wie einst von Ort zu Ort wanderte und die tschechischen Opern in unvollständiger Gestalt mit Klavierbegleitung und mit ergänzendem gesprochenem Wort zwischen einzelnen gesungenen Partien aufführte.

Auf kurze Zeit ließen die Behörden in Brünn die Tätigkeit des neu gegründeten Tschechischen Volkstheaters (1943–1944) zu. Seinem Namen nach sollte auch die Dramaturgie und die szenische Darbietung der Opernwerke entsprechen. Aus der tschechischen Klassik wurde von Smetana *Verkaufte Braut* nicht *Libuše*, von Dvořák *Rusalka* nicht *Dimitrij*, von Janáček *Jenufa* nicht *Katja Kabanova* aufgeführt. Der damalige Opernchef des Tschechischen Volkstheaters Jaroslav Vogel stellte Smetanas Oper vom Volksrebelen *Dalibor*, der sich „dem Adel und dem König widersetzt und ihrem Unrecht Rache schwört“, auf die Bühne. In der

bestehenden politischen Atmosphäre rief Dalibors Freiheitsarie im Kerker des Prager Burg beim anwesenden Publikum vaterländische Gefühle und Hoffnung auf Befreiung der Nation von der im Lande herrschenden politischen Macht hervor. Die Opernregie im Brüner Tschechischen Volkstheater führte der Zögling des avantgardischen Regisseurs E. F. Burian Václav Kašlík. Kašlík inszenierte Mozarts *Don Giovanni* mit allen möglichen Mitteln eines des modernen Musiktheaters, die ihm die bescheidene Bühne des damaligen Tschechischen Volkstheaters bot. Dem Gebot der erzwungenen „Volkstümlichkeit“ ist das Tschechische Volkstheater nicht ganz entgegengekommen. Im Herbst 1944 wurde auch das Tschechische Volkstheater wie alle Theater im Lande gesperrt und seine Mitglieder wurden angesichts der sich nähernden Gefechtslinie der Roten Armee zum Ausheben von Schützengräben eingesetzt.

#### 4.

Im Vergleich mit der Schilderung des tschechischen Musikleben in Brünn aus den Jahren 1939–1945 müssen meine Erinnerungen an das deutsche Musikleben in derselben Zeit fragmentarisch erscheinen. Das liegt nicht in meinen schlechten Willen, sondern in der Sache selbst. Von den deutschen Konzerten erinnere ich mich nur an den Auftritt des Berliner Kammerorchesters mit dem Dirigenten Hans von Benda, einem Nachkommen der tschechischen Musikfamilie aus Neubenatek (Nové Benátky), von dem auch in der tschechischen Presse berichtet wurde. In Brünn wurde damals erzählt, dass Frau Blažena Helfertová, Gattin des von Nationalsozialisten verhafteten Gelehrten Vladimír Helfert, den politisch gut eingeschriebenen Künstler besucht hätte und ihn für ihren Mann, den Autor einer umfassenden Monographie über Jiří Antonín Benda, um die Fürsprache bei den deutschen Behörden gebeten hätte. Bei einem Besuch Frau Helfertová (am 15. April 1967) habe ich sie gefragt, ob und mit welchem Resultt sie damals von Hans von Benda empfangen wurde. Auf meine Frage antwortete die tief gerührte Frau folgendes (ich habe ihre kurze Antwort gut im Gedächtnis behalten): „*Umíte si, pane docente, představit, kdyby se Vladimír o takovémto mém ponižujícím kroku dozvěděl, co by na to asi řekl?*“ (Können Sie sich, Herr Dozent, vorstellen, was Vladimír wohl dazu gesagt hätte, wenn er von meinem so gemütigenden Schritt erfahren hätte?)

Als Besucher der Wagnervorstellungen im Brüner Stadttheater kann ich einiges über die damalige Rezeption seines Oeuvre mitteilen. Gleich die zu Ehren des in Brünn anwesenden Führers gegebene Festvorstellung der *Meistersinger von Nürnberg* mit den Gästen von der Wiener Staatsoper (am 17. März 1939) wurde durch ideologische Desinterpretation gezeichnet. Das musikalische Niveau der Vorstellung muss hoch gewesen sein, auch die weiteren Vorstellungen der Musikdramen Wagners konnten mit Mitarbeit namhafter Sänger von großen deutschen Bühnen rechnen, ab 1943 auch mit Solisten der Duisburger Oper, die einstweilig ihren Sitz im Gebäude des Neuen Deutschen Theaters in Prag gefunden hatte. Zu

prominenten Gästen der Wagner- Vorstellungen gehörte der gebürtige Nordmähre Franz Konwitschny, den Brünn auch in der Zeit nach 1948 als Dirigenten der Bünner Staatsphilharmonie begrüßen konnte.

Dieses ausgezeichnete Orchester gehörte zu den Pfeilern des tschechischen Musiklebens in 1939–1945. Sein letztes Konzert realisierte am 28. März 1945. Das Orchester überlebte alle organisatorischen und betrieblichen Umstellungen und musste in provisorischen Räumen konzertieren, das alles nach der Verhaftung seines Direktors Antonín Slavík (1940) und nach der provisorischen Direktion des Musikredaktors Karel Vetterl, der in dieser Funktion durch den Prager Deutschen Emil Stepan ersetzt wurde (1942). Stepan, der mit einer Tschechin verheiratet war, führte den Betrieb des Brünner Rundfunks in einer national toleranten Politik. Vielleicht lagen ihm auch die Erhaltung und die Möglichkeit der öffentlichen Tätigkeit „seines“ Orchesters an Herzen, wenn die anderen Musen schon schwiegen. Ob Josef Wizina, der als Nachfolger des russisch verfolgten Hans Holländer die Musikredaktion der deutschen Sendung übernommen hat (1939), dabei eine (positive) Rolle gespielt haben mochte, können wir nur mutmaßen. Die mangelhaften Quellen bestätigen es nicht. Wizina, neben Anton Tomaschek damals der profilierteste deutsche Komponist in Brünn (Bruno Weigl, Rudolf Peterka, Alfred Mahowsky waren schon vor 1939 gestorben), war an der Existenz des Orchesters wahrscheinlich auch persönlich interessiert. Im Musikarchiv des Rundfunks befinden sich die Partituren einiger Orchesterwerke dieses Komponisten.

Noch während der Kämpfe um Brünn und gleich nach der Befreiung der Stadt im Mai 1945 wurde die Dokumentation über Tätigkeit des Brünner Rundfunks vernichtet. Ein ähnliches Schicksal traf auch die Dokumentation über das Musikleben der Deutschen im Archiv des Deutschen Hauses und im Theaterarchiv. Dem künftigen Historiker, der sich für das Musikleben dieser Periode interessieren würde, bleibt nichts anderes übrig, als in den zeitgenössischen Musikzeitschriften und Tageszeitungen weiter zu forschen.